



Achim Rabus

Zweischriftigkeit bei den Karpatorussinen

Abstract

The study is concerned with describing and classifying selected aspects of biscriptality within the Carpatho-Rusyn speech community. In the past and present, the use of scripts/glyphic variants/orthographies is determined by either symbolic or pragmatic considerations: Certain Rusyn protagonists advocate the use of “original” Rusyn scripts/glyphic variants/orthographies (i.e., e.g., the Cyrillic script, Church Slavonic glyph variants or pre-revolutionary orthography) in order to foster Rusyn (i.e. Byzantine, East Slavic) identity and to resist (Catholic, Hungarian, West Slavic) assimilation. In doing so, they do not take into consideration user-oriented issues such as the reading abilities or preferences of their target group. Others, instead, use the script or glyphic variant they have better command of or that is best available (i.e. the Latin script used by the Hungarian or Slovak majority population), or argue that it is important to do so in order to reach a wider audience. The advocates of these opposing movements often polemized against each other. In sum, biscriptality within the Carpatho-Rusyn speech community is a very multifaceted and complex phenomenon that exhibits diverse and fascinating manifestations both from a diatopic and from a diachronic viewpoint.

Keywords: Carpatho-Rusyns; biscriptality; Cyrillic script; Latin script; orthography; glyph variants

1. Einleitung

Der vorliegende Beitrag befasst sich mit ausgewählten Aspekten der Zweischriftigkeit bei den Karpatorussinen. Als ostslavische Sprecher-gemeinschaft mit entweder orthodoxer oder griechisch-katholischer Konfession der *Slavia Orthodoxa* zuzuordnen und dementsprechend grundsätzlich der kyrillischen Schrifttradition verpflichtet, wurde und wird in Geschichte und Gegenwart immer wieder in unterschiedlichen Gebieten und aus verschiedenen Gründen auch die Latinica verwendet. Die unterschiedlichen Verwendungsweisen und deren Ursachen sollen im Beitrag beschrieben und klassifiziert werden. Darüber hinaus wer-

den unterschiedliche Entwicklungen im Hinblick auf die Kyrillica nachvollzogen und dargestellt. Im Zentrum der Ausführungen steht regelmäßig das Spannungsverhältnis zwischen identitätsstiftender und pragmatischer Schriftverwendung, weiterhin zwischen Assimilierungsdruck und dem Entwickeln, Bewahren und Ausbauen eigener Identitätskonzepte. Der Schwerpunkt der Betrachtung liegt auf den schriftspezifischen Diskursen bei den Karpatorussinen, die heute in der Region Prešov/Slowakei und in Zakarpattja/Ukraine leben. Die Klassifikation der jeweiligen soziolinguistischen schriftbezogenen Situation erfolgt mit Bezug auf die in Bunčić et al. (2016b) elaborierte Typologie. Die Vorgehensweise ist weitgehend chronologisch.

2. Bunčićs Modell

Die Kollektivmonographie Bunčić et al. (2016b) ist eine ausführliche Systematisierung unterschiedlicher Fälle von Zweischriftigkeit in Geschichte und Gegenwart. In Anlehnung an Termini aus dem Bereich der soziolinguistisch orientierten Mehrsprachigkeitsforschung werden hier unterschiedliche Typen von Zweischriftigkeit differenziert, die von der jeweiligen soziolinguistischen Gemengelage abhängig sind. Damit werden die in älteren Beiträgen eher unsystematisch verwendeten Termini im Zusammenhang mit Mehrschriftigkeit systematisiert. Das Ergebnis ist die folgende Matrix (nach Bunčić et al. 2016b: 67):

	script	glyphic variant	orthography
privative (diaphasic / diastratic / diame- sic / medial)	digraphia A Ꞥ	diglyphia A Ꞥ	diorthographia A a
equipollent (diatopic / ethnic / confessional)	scriptal pluricentricity A Ꞥ	glyphic pluricentricity A Ꞥ	orthographic pluri- centricity A a
diasituative	bigraphism A ~ Ꞥ	biglyphism A ~ Ꞥ	biorthographism A ~ a

Abbildung 1: Zweischriftigkeits-Matrix gemäß Bunčić et al. (2016b)

Die augenfälligste und soziolinguistisch relevanteste Differenzierung in der russinischen Situation ist die nach unterschiedlichen Alphabeten (*scripts*), also nach Kyrillica und Latinica. Im historischen Verlauf bis in die jüngste Vergangenheit spielt innerhalb der Kyrillica auch die Differenzierung zwischen der alten, kirchenslavischen und der bürgerlichen Schriftform eine Rolle (*glyphic variants*). In Geschichte und Gegenwart stellt sich auch die Frage nach konkurrierenden Orthographie-Konventionen. Inwiefern es sich hier je um privative, äquipollente oder diasituative Dichotomien gemäß dem Modell handelt, ob also bspw. Digraphie, Schrift-Plurizentrismus oder Bigraphismus vorliegt, soll im Rahmen der Analyse der entsprechenden Situationen und Quellen erarbeitet werden. Die drei Ebenen, also die der Schrift, der Schriftart und der Orthographie, werden im Folgenden in separaten Unterkapiteln abgehandelt und in Bezug zum Modell gebracht.

3. Schriftebene

Seit der Übernahme der kirchenslavischen Schriftkultur in der Rus' ist das kyrillische Alphabet ein zentrales Element der kulturellen Identitätskonzeption bei den Ostslaven. Dies gilt auch für die Russinen, die über ihre ostkirchliche – griechisch-katholische oder orthodoxe – Verwurzelung die Kyrillica als natürlichen Referenzpunkt ansehen konnten,¹ auch wenn sich die politische Situation für die Ostslaven südwestlich der Karpaten von derjenigen auf der anderen Seite des Karpatenbogens unterschied und diese von dynamischen Umbrüchen geprägt war.² Als Minderheit im ungarischen Königreich war der Kontakt mit der lateinisch geprägten Kultur gegenwärtig, wobei zu unterschiedlichen Zeiten das Ausmaß des kulturellen Drucks und dessen Zielgerichtetheit unterschiedlich ausfiel.

¹ S. auch Magocsi & Pop (2002: s.v. Cyrillic alphabet): "Regardless of script, the Cyrillic alphabet has for many become a symbol of Rusyn identity, and its use is considered an important defense against national assimilation". Mit *script* ist bei Magocsi & Pop – abweichend von der bei Bunčić et al. verwendeten Terminologie – die Dichotomie zwischen der kirchenslavischen und der bürgerlichen Variante der Kyrillica gemeint, was hier als Ebene der glyphischen Variation bezeichnet wird.

² Vgl. für einen historischen Überblick Stegherr (2003).

Die ältesten in der Literatur als russinisch bezeichneten Denkmäler sind in Kyrillica gedruckt; eine Zuordnung zum russinischen kulturellen Erbe kann hier über den Ort erfolgen, an welchem die meist geistlichen Texte – beispielsweise Katechismen, aber auch Fibeln – gedruckt wurden, weiterhin über einzelne sprachliche Marker wie *-me* in der 1. Person Plural. Allerdings sind die sprachlichen Kriterien nur von bedingter Aussagekraft, da zahlreiche Texte (oder entsprechende Abschnitte) einer allgemein-ruthenischen Redaktion des Kirchenslavischen angehören.³

Im 19. Jahrhundert intensivierten sich die kulturellen Bewegungen in der Uhors'ka Rus', die regelmäßig auch sprachliche Fragen miteinbezogen. Mit Stegherr (2003: 126) lässt sich hier von einer „beginnende[n] Aufwertung der Volkssprache“ sprechen. Unabhängig von der jeweiligen Orientierung entsprechender Intellektueller im Hinblick auf die Sprachenfrage – archaisierend oder modern, russophil, ukrainophil oder russinophil – wurde die grundsätzliche Verwurzelung in der östlichen Orthodoxie und die damit einhergehende Verbindung mit der Kyrillica nicht in Frage gestellt. Bezeichnend ist beispielsweise der Bezug zur Kyrillica im bekannten *Vručanie* („Я Русинъ былъ...“) von Aleksandr Duchnovyč:

На азъ-буцъь [!] первый мой потъ Зъ молодого чела текъ (Duchnovyč 1851: 70), Sperrung original.

Auf das kyrillische Alphabet floss mein erster Schweiß von meiner jungen Stirn.

Bereits deutlich vor diesen auch mit Bezug auf die Alphabetsfrage ausgehandelten russinischen Identitätsdiskursen im 19. Jahrhundert entstanden jedoch auch volkssprachliche Denkmäler, deren „[я]зыкъ [...] рѣзко отличается отъ языка тогдашней угорорусской письменности“ (Petrov 1908: 5), namentlich ein kyrillisch gedruckter Urbar, ein Verzeichnis über Grundbesitzrechte und Pflichten der Bewohner. Für diesen sieht Petrov sich im Recht, „назвать форму урбара или, короче, урбаръ «первымъ печатнымъ памятникомъ угорорусскаго нарѣчія»“. Die Denkmäler dieser Textsorte waren zwar regelmäßig, aber nicht

³ Auch würde sicherlich nicht jeder der Zuordnung des *Peresopnyč'ke Jevanhelije* als russinisches Denkmal, wie bei Duličenko (2008: 41) praktiziert, zustimmen.

zwingend mit der (kirchenslavischen) Kyrillica verknüpft. So existieren zahlreiche handschriftliche Urbare in Latinica mit ungarischer Orthographie. Diese Texte aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts untersucht Dezső. Er äußert sich dazu wie folgt (Dezső 1996: 256):

Урбаріальні записи були складені латиницею. Конскрипторами були венгри або словаки, добре знавші венгурську мову, а деякі венгри говорили і по-словацьки. Написання зв'язних українських текстів латиницею не було розповсюдженим явищем, і наші конскриптори користувалися нею, по-видимому, тому що вони не вміли правильно писати кирилицею.

Die Urbare wurden in Latinica verfasst. Die Schreiber waren Ungarn oder Slowaken, die das Ungarische gut beherrschten. Einige Ungarn beherrschten auch das Slowakische. Es war kein weitverbreitetes Phänomen, zusammenhängende ukrainische Texte in Latinica zu schreiben, und unsere Schreiber verwendeten sie offensichtlich, weil sie nicht richtig in Kyrillica schreiben konnten.

Die Verwendung hatte hier also keine ideologischen, sondern pragmatische Kompetenzgründe, nämlich die mangelnde Fähigkeit in Kyrillica zu schreiben. Orthographisch findet sich im von Dezső untersuchten Korpus eine Mischform an Orthographietypen mit unterschiedlichen Graphem-Phonem-Repräsentationen, die früher – bezogen auf die Schreibung des Ungarischen – konfessionell bedingt waren, sich aber mittlerweile vermischten. Konkrete Detailrealisationen sind von den Gepflogenheiten – und den Dialekten – der jeweiligen Schreiber abhängig. Ein Beispiel in Latinica aus den Urbaren ist der folgende Text:

Ja N N: Prizihavusza na zsvoho Boha, Szvjatu Trojczu, Otcza, Szina, I Ducha Szvjataho Praecsisztu Pannu Mariju, i na vszi Boszkij Szvjatij: zse Ja, na buk odlozsvise, vszakij sztrach, Hnyiv, Lyubov, Moj vlaszt-nij choszen albo skodu, albo chogy Jakij Lyudszkij Pozor: Na vsitki Toti Kotorij zvidovatisza ot mene buduty szpravedlive odpovidati budu, Jak Moje tak i insich Tutesnich obivatelyü Iminije, I chogy jakij dobra, skodi, albo nedochodki, ot szoho szela virno otpovim ina kulyko znaju Ani Naj mense ne zataju. Tak mi Bozse pomahaj... (Dezső 1996: 270).

Ich, N.N., schwöre auf den lebendigen Gott, die Heilige Dreifaltigkeit, den Vater, Sohn und Heiligen Geist, die reine Jungfrau Maria und auf alle Heiligen Gottes, dass ich, indem ich alle Leidenschaft, Ärger, Liebe, meinen eigenen Nutzen oder Schaden oder menschliches Versagen zur Seite schiebe, all denjenigen, die mich befragen werden, ehrlich

antworten werde, sowohl in Bezug auf meinen Besitz als auch auf den anderer hiesiger Bewohner. Und ich werde zu den Einkünften, Schäden oder Verlusten dieses Dorfes aufrichtig Auskunft geben nach bestem Wissen und nicht das Geringste verheimlichen. So wahr mir Gott helfe...

Augenfällig ist hier insbesondere die Verwendung von Digraphen nach ungarischem Muster (<cs>, <sz>, <gy> etc.), aber auch umgekehrt die Wiedergabe von Zischlauten durch *ein* (diakritika-looses) Graphem <s> für /š/.⁴

Für handschriftliche Texte profanen Inhalts mit dem Merkmal [–religiös] liegen pragmatische Gründe für eine unideologische (also lateinische) Alphabetsverwendung durchaus nahe. Doch finden sich auch religiöse Texte in Latinica. So liegen einige der als *kanty* bezeichneten ruthenischen geistlichen Lieder in territorial als russinisch zu bezeichnenden Varianten vor, darunter auch in Latinica.⁵ Hier lassen sich möglicherweise auch der Gebrauchscharakter der jeweiligen Handschriften und insbesondere die Tatsache der teilweise mündlichen Überlieferung als Faktor für die Alphabetswahl ansetzen. Gemäß Rabus (2013: 105) ist bei diesen Liedern grundsätzlich ein „Nexus von Sakralität, Ostkirchlichkeit und Kyrillizität festzuhalten“. Liedversionen, die in Latinica vorliegen, zeichnen sich tendenziell durch ein höheres Maß an sprachlicher Vernakularität aus als die kyrillischen Abschriften, was wiederum mit der mündlichen Überlieferung zusammenhängen kann.

Jenseits dieses spezifischen Genres, das zwar geistlich, aber gleichzeitig auch volkstümlich ist, finden sich weitere dezidiert religiöse Texte in Latinica, beispielsweise ein 1880 in Užhorod gedrucktes Gebetsbuch, welches als Reflex der Magyarisierungstendenzen zu sehen ist.⁶ Die Information über die Existenz dieses Gebetsbuchs entnahm Duličenko offenbar den *Spomynŭ* von Avhustyn Vološyn (1923: 74) aus dem Kapitel

⁴ Vgl. zu dieser Textsorte auch die Edition Udvari (1999).

⁵ Bekanntlich waren die *kanty* „Wanderliteratur“, vgl. Rothe (2000); Rabus (2009). Diese entziehen sich der nationalen Vereinnahmung, weshalb hier keine exklusive Zuordnung zu einer bestimmten „Nationalkultur“ erfolgen kann. Sie waren neben bspw. den galizischen auch in den russinischen Gebieten ebenfalls teilweise verbreitet, vgl. Tichý (1938); Hnatjuk (1902); Žeňuch (2006).

⁶ Duličenko (2009: 126–127) „Однако уже в 1880 г. в Ужгороді латиницею был издан первый карпаторусский молитвенник [...]“.

mit dem bezeichnenden Namen Борѣба за цирилику (Kampf um die Kyrillica).⁷ Solche Latinica-Gebetsbücher wurden auch verschiedentlich um die Jahrhundertwende nachgedruckt. Zur Illustration möge ein Ausschnitt aus einem undatierten, ebenfalls in Užhorod gedruckten *Málěj szbornicok ili szobránije ráznöch molenij i pizsnej dlyá ruszkich licz* (Kleiner Sammelband oder Sammlung verschiedener Gebete und Lieder für ruthenische Personen) dienen:

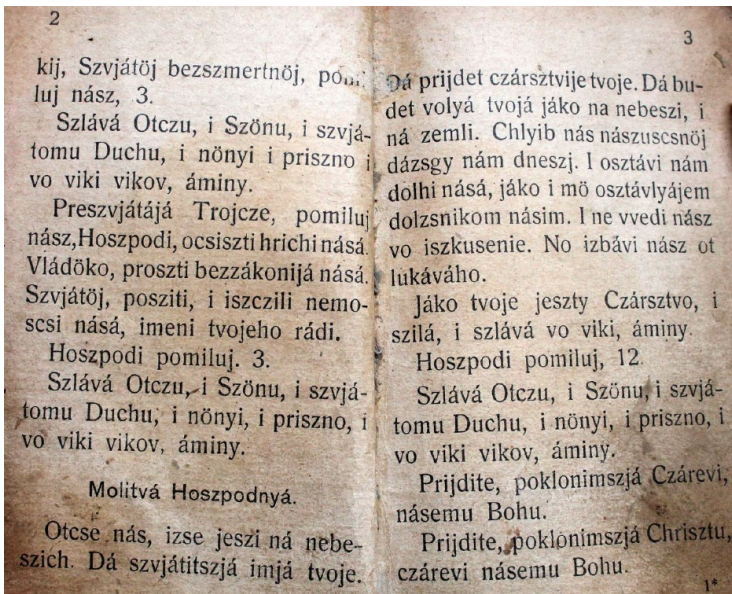


Abb. 2: Ausschnitt aus einem undatierten Gebetsbuch in ungarischer Orthographie⁸

Auf den ersten Blick wird deutlich, dass das Vaterunser, die *Molitvá Hoszpodnyá*, hier in kirchenslavischer Sprache ruthenischer Redaktion vorliegt, was bspw. aus der Schreibung von etymologisch *ě wie in *Chlyib* oder der frikativen Schreibweise in *Bohu* hervorgeht. Der oben er-

⁷ „На Подкарпатю также ще в 1880 р. зроблено пробы для введення латиники у руськое письмо. Первый руській молитвенник, wydrukowany латинскими буквами, выдав бл. пам. о. Николай Чома, капеллан кошицкоѣ гр.-каѣ. церкви, в друкарнѣ Варѣ. Іегера в Ужгородѣ.“

⁸ Online verfügbar auf der academia.edu-Seite von Michail Kapral' (<https://gff-szeged.academia.edu/МихаилКапральMihályKáprály>). Er datiert den Band – mit Fragezeichen – auf 1908.

wähnte Nexus von sprachlicher Sakralität und Kyrillizität wird hier also radikal aufgebrochen. Jenseits der genannten lautlichen Anpassungen finden sich – bis auf das Alphabet – hier auf morphologischer oder lexikalischer Ebene keinerlei Abweichungen von der kanonischen Version des kirchenslavischen Textes.

Duličenko (2009: 127) sieht für den Beginn des 20. Jahrhunderts einen starken Latinisierungsdruck vonseiten der ungarischen Regierung, nicht zuletzt auch im Bildungssystem, welcher nicht förderlich für die Kyrillisch-Kompetenz der Russinen war.⁹ Latinisierungstendenzen lassen sich schon vorher konstatieren. So wurde bereits 1894 von Iosyf Festorij ein „Zsivot Sz. Otca Nikolaja Mir-Likijszkich Csudotvorca“ (Vita des wundertätigen Hl. Vaters Nikolaus von Myra) veröffentlicht (Stavrovskij-Popradov 1928: 74, FN 1). Daraufhin veröffentlichte Stavrovskij-Popradov eine beißende Satire über den Autor, den er als *slavnyj henij* (ruhmreiches Genie) bezeichnet, „Кой вмѣсто буквѣ Кирилла, Вводитъ проворно въ нашу среду Мадьярську Абецеду“ (Der anstelle der Lettern Kyrills schnell das ungarische Alphabet bei uns einführt).¹⁰ Diese Latinisierung führe zu den folgenden absurden Schreibungen:

И такъ, твой старый дѣдъ отнынѣ будетъ dyid,
А ближнему желать ты долженъ много lyit,
А плѣнь ужъ будетъ plyiny, а мѣсто будетъ myszto;
Пирожный сыръ совыють уже отселъ въ tyiszto;
Не будетъ рыболовъ вязать ужъ сѣть, но szyty,
Въ подкопѣ рудокопѣ искать же станеть mydy.

So wird von jetzt an dein alter Großvater statt дѣдъ dyid sein,
Dem Nächsten sollst du viele lyit (Jahre) wünschen
Und Gefangenschaft (плѣнь) wird zu plyiny, der Ort zu myszto statt мѣсто,
Den Piroggenquark wickelt man ab sofort in tyiszto (Teig) ein;

⁹ Festzuhalten ist, dass die Magyarisierung im Bildungswesen vonseiten russinischer Aktivisten bereits im 19. Jahrhundert beklagt wurde. So schreibt Duchnovyč (mit wohl übertriebenen Zahlen), dass im Gymnasium von Užhorod 300 bis 400 Russinen und nur fünf bis zehn Ungarn waren, und es ungerecht wäre, wenn alle Russinen zum Beginn der Studien Ungarisch lernen müssten. Für diejenigen ungarischen Eltern, die nicht wollten, dass ihre Kinder die Kyrillica lernen, empfahl er andere Schulen (Kaška 2014: 29). Magocsi (2015: 123) zitiert aus dem ersten karpatorussinischen politischen Programm im Zusammenhang mit den revolutionären Ereignissen um 1848, in welchem gefordert wird, jegliche Diskriminierung gegenüber kyrillischen Publikationen zu beenden.

¹⁰ Vgl. zu dieser Satire auch Padjak (2006).

Der Fischer wird kein сѣть (Netz), sondern ein syzy knüpfen,
In der Mine wird der Bergarbeiter dann mydy (Erz) suchen.

Weiterhin führt er aus, dass die europäischen Schriften eine Vielzahl an diakritischen Zeichen hätten, der Erfinder der Latinisierung des Russischen dieses Chaos aber noch erhöht habe:

Въ своемъ то гениальномъ бреду,
Привлекъ за волосы мадыарску Абецеду,
И топчетъ в грязь кириллицу,
Въ замѣнь даетъ – безсмыслицу!
Онъ хочеть отмѣнить нашъ шрифтъ простой, удобный,
И подарить намъ шрифтъ нелѣпый, неспособный;
И хочеть искривить, срамить языкъ нашъ давній,
Изящный красотой и силой жизни славный!

In seinem genialen Wahn
Hat er das ungarische Alphabet an den Haaren gepackt.
Und tritt die Kyrillica in den Dreck,
Als Ersatz gibt er – die „Unsinnica“!
Er will unsere einfache, bequeme Schrift abschaffen,
Und uns eine lächerliche, ungeeignete Schrift schenken;
Er will unsere alte Sprache pervertieren und beleidigen,
Die Sprache, in Schönheit elegant und ruhmreich durch ihre Lebenskraft.

Er schließt mit einem Vergleich des Autors mit dem antiken Herostratos, der aus Ruhmessucht den Tempel der Artemis anzündete, sowie deftigen, auf den Verfasser gemünzten Aussagen, eine davon als Zitat von Lomonosov.

Stavrovskij-Popradovs bissig-satirische Analyse der Probleme der Latinisierung nach ungarischem Vorbild, insbesondere die problematische Markierung der Palatalität, erscheint treffend und nachvollziehbar. Jenseits dieser frühen Dokumentation der Polemik gegen Anhänger der Latinica für das Russinische verschärfte sich der Konflikt in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Insbesondere in der Zeit des Ersten Weltkrieges spitzte sich die Lage für die Anhänger der Kyrillica zu.

So war die Kyrillica von 1916 bis 1919 in Ungarn verboten (Pljiškova 2008b: 26, FN 30).¹¹ Dies wiederum führte zu periodischen Publikatio-

¹¹ Vološin (1923: 73) findet hierzu deutliche Worte: „Мадыарска имперіалистична политика свѣтovou войну хотѣла выкористати для цѣлковитого уничтоженія нема-

nen in Latinica. Der ideologische Druck, der mit der Latinisierung einhergeht, war beachtlich.¹² Die zeitweise auf Latinica umgestellte, in Budapest publizierte russinische Zeitschrift Недѣля (Negyilya) (Duličenko 2009: 127) formulierte klar propagandistische Aussagen:

Ot Pozsonya do Nizsnyaho Dunaja, ot Karpat do Adriaticseszkoho morja
sztoit za otecsesztvo jeden voodusevlennöj i na vszi szertvö hotovöj narod.
(Zitiert nach Gerovskij 1934: 510)

Von Preßburg bis zur unteren Donau, von den Karpaten bis zur Adria
steht für das Vaterland ein inspiriertes und zu allen Opfern bereites Volk.

Das zentrale Publikationsorgan der magyarophilen Russinen war eine in Latinica in Prešov erscheinende Wochenzeitung mit dem bezeichnenden Titel *Nase otecsesztvo* (Unser Vaterland). Insbesondere der Prešover griechisch-katholische Bischof Stefan Novák trieb die Verbindung des griechisch-katholischen Glaubens mit einer gegen ukraino- oder russophile Strömungen gerichteten großungarischen Ideologie voran. So wird in der dritten Ausgabe des ersten Jahrgangs 1916 die Frage diskutiert, „Pro-csto mö pecsatajeme nasu novinku magyarszkimi bukvami?“ (Warum drucken wir unsere Zeitung mit ungarischen Buchstaben?, Duličenko 2008: 313–315). In diesem Text geht es darum, dass die westlichen Völker fleißiger seien und mehr lesen würden als die Russinen. Auch werde die Kyrillica in den Schulen zwar gelehrt, doch aus Zeitgründen nur oberflächlich:

Kirillovszku azbuku tozse ucsiliszja gyiti v skoli, no toj uzse lem poverchnoszno naucisiliszja, a mnoho caszu na izupolnoje izuczenije [!] cirilliki i ne mozs bölo obertati, zsebö ne zanedbati druhi predmetö narodnoj skolö.“

Die Kinder lernten auch das kyrillische Alphabet in der Schule, doch das lernten sie nur oberflächlich, und viel Zeit für ein tiefgreifendes Studium

дярских народностей. И сію роботу начала з найслабшим, з повмиліоновым руським народом Подкарпатя“.

¹² Andererseits war auch der paradoxe Effekt zu beobachten, dass der Magyarisierungsdruck bei den Russinen zu einer verstärkten Slowakisierung führte (Vološyn 1923: 75–76): „Усунень цириликки не помогло много мадяризації, но тѣм лѣпше прискорило словакизаціѣ Русинов. Ибо не знаючіѣ читати по своему, а научившійся в мадярской школѣ латиники Русин став читати словацку газету, словацку книгу“.

der Kyrillica konnte man nicht aufwenden, um die anderen Fächer der Volksschule nicht zu vernachlässigen.

Dieses pragmatische Argument der mangelnden Kyrrillisch-Kompetenz der Leserschaft wird wie folgt weitergetrieben:

Gyiti nasi uzse v pervoj klasszi [!] naucsatszja csitati i pisati magyarszki bukvö, sz kotorömi mö kazsdoje ruszkoje szlovo vöpiszati mozseme. Na-sto zse bö mö pecsatali novinki cizillikoju [!], kotru dnesz uzse i ucsenö lyude tyazsko csitajut?

Unsere Kinder lernen schon in der ersten Klasse die ungarischen Buchstaben zu lesen und zu schreiben, mit denen wir jedes ruthenische Wort schreiben können. Weshalb also sollten wir die Zeitung in Kyrillica drucken, die heute selbst gebildete Menschen nur schwer lesen können?

Das seinerzeit von Popradov durchaus zu Recht vorgetragene Argument der Schwierigkeit der Wiedergabe des russinischen phonologischen Systems mit den ungarischen orthographischen Gepflogenheiten wird hier oberflächlich entkräftet.

Diesen pragmatischen Argumenten folgen ideologische: Durch die Umerziehung weg von der Kyrillica werde der schädliche ausländische Einfluss derjenigen Länder abgeschnitten, die gegen die Vaterlandsliebe zu Ungarn polemisieren. Denn im Ausland schrieben sie nur mit Verachtung über das ungarische Vaterland, „über diese unsere liebe Mutter, die uns von der Wiege bis zur Bahre ernährt und uns mit allem Guten versorgt“.¹³ Diese gegen das russische Imperium gerichtete Bemerkung ist vor dem Hintergrund der Kriegsparteien im Ersten Weltkrieg zu verstehen und richtet sich gegen die Einheitsideologien der Rus'. Kreativ ist die nun folgende Argumentation, die sich auf die religiöse Identität und den ostkirchlichen Ritus bezieht: Die kyrillischen Buchstaben „na szmich posztavljajut nasu szvjatu viru, nase szvjate jedinsztvo sz Rimszkoju cerkviju“ („machen unseren heiligen Glauben lächerlich, unsere heilige Einheit mit der römischen Kirche“). Dies ist frappierend, da die mit Rom unierten Ostslaven traditionell mit der *lingua sacra* Kirchenslavisch ganz natürlich das ihrem Schöpfer Konstantin-Kyrill zugeschriebene Alphabet in prominenter Funktion für ihre Identitätskonstruktion

¹³ „o toj nasoj lyubeznoj materi, kotora nasz ot kolöszki azs do hrobu kormit i vszim dobröm zaoszmotrit“.

heranzogen. Hier wird der intellektuelle Spagat gewagt, slavische Ostkirchlichkeit ohne ostkirchliches Alphabet als naturgegeben und besser darzustellen. Bekräftigt wird dies mit dem Beispiel der Rumänen, die trotz des Wechsels hin zur Latinica fester denn je dem ostkirchlichen Ritus anhängen. Auch bestünde die Gefahr der ethnischen/sprachlichen Assimilation nicht, wie das Beispiel der Tschechen zeige, die bereits vor langer Zeit die Kyrillica durch die Latinica ersetzten und ihre Sprache dadurch nicht verschwunden sei. Explizit wird im betreffenden Artikel von *Nase otecsesztvo* die Zielrichtung, das Abreißen des Kontakts mit den anderen, kyrillisch schreibenden Ostslaven, genannt, damit der Patriotismus der Russinen gegenüber dem ungarischen Staat nicht gestört werde.

Diese klare ideologische Positionierung stieß auf deutliche Kritik, die Vološyn ausführlich schildert, wobei er die Indifferenz weiter Teile der Bevölkerung im Hinblick auf die Latinisierung beklagt.¹⁴ Er führt aus, dass der Konflikt zwischen Latinica und Kyrillica im Hinblick auf den geistlichen Bereich regional klar verteilt war, dass zwar der Prešover Bischof Stefan Novák wie geschildert bereits 1915 gegen die Kyrillica agierte und kyrillische Druckerzeugnisse verbieten wollte, der Užhoroder Bischof Antonij Papp aber „на дале вѣрно обороняв интересы своих вѣрников и в довгих дописах толковав недоцѣльність и опасность тоѣ реформы“.¹⁵ Daraufhin wurde er der Moskophilie und des Separatismus bezichtigt. Erst nach dem Ende des Ersten Weltkriegs und im Zuge der Entstehung einer neuen politischen Ordnung in Mitteleuropa entschärfte sich der Magyarisierungsdruck und die Kyrillica konnte auch in Schulen wieder verwendet werden (Vološyn 1923: 87). Ein gewisses Revival der Kyrillica, teilweise chaotisch und sehr schnell (s.u., Schriftartebene und die Rechtfertigung der Verwendung der alten Buchstaben), kann somit konstatiert werden, wobei die nun überwun-

¹⁴ „Як глубоко подупала у нас народна свѣдомость под час войны, се ясно доказуе тот факт, что против усуненя цирилики из школ, народ не указовав жадноѣ оппозициї“ (Vološyn 1923: 86).

¹⁵ Vološyn (1923: 83): „[...] weiterhin treu die Interessen seiner Gläubigen verteidigte und in langen Ausführungen die mangelnde Sinnhaftigkeit und Gefährlichkeit dieser Reform darstellte“. Bei Vološyn werden auf den folgenden Seiten detailliert die Diskurse und Argumente für und wider die Kyrillica in dieser Zeit geschildert, die hier nur überblicksartig referiert werden.

dene Zwangs-Latinisierung mit Bezug auf die Tradition kritisiert wurde. So wurde in einer Ausgabe von *Nauka* im Jahr 1918 (23. Oktober) beklagt, dass es kein anderes Volk hinnehmen würde, ein fremdes Alphabet aufzoktroiert zu bekommen, eine Schrift, unterschiedlich von der, die es von seinen Vorfahren geerbt und als die eigene bewahrt hatte (Rusinko 2003: 282).

Aus pragmatischen Gründen wie dem Fehlen geeigneter kyrillischer Drucktypen wurde jedoch bisweilen die Latinica weiterverwendet, wie aus einer redaktionellen Bemerkung in einer Ausgabe der *Novoszti* von 1919 hervorgeht.¹⁶

Die Frage der Latinisierung des Russinischen blieb aber im neuen tschechoslowakischen Staat unter neuen Vorzeichen weiterhin aktuell. So wurde 1929 durch N. Krajňak in der Zeitschrift *Novoje Vremja* der Wechsel der Russinen zur Latinica vorgeschlagen (Duličenko 2009: 128). Auch hier wurde wie in der ungarischen Epoche die Annäherung an „kulturell weiter entwickelte“ Völker als Argument herangezogen, was wiederum zu entsprechenden Gegenreaktionen führte.¹⁷ Es sei laut Duličenko kein Zufall, dass in dieser Phase ein Artikel zum Lob der Kyrillica vom Ende des 19. Jahrhunderts nachgedruckt wurde, in welchem neben historisch-religiösen Argumenten unter Bezug auf Kyrill und Method auch die Passgenauigkeit der Kyrillica im Hinblick auf die lautlichen Eigenschaften des Russinischen hervorgehoben wurde.

Zur Illustration der tschechisch-slowakischen Orthographie in der Zwischenkriegszeit sei auf eine Ausgabe eines Gebetsbuchs aus dem Jahre 1937 verwiesen, kontrastiv zur oben zitierten Ausgabe in ungarischer Orthographie.

Hier werden die Unterschiede zur Variante mit ungarischer Orthographie augenfällig: Die Zischlaute werden nach west- und südslavischem Muster mit Diakritika <č>, <ž> geschrieben, Palatalität wird wie im Slowakischen durch den Apostroph <ď>, <ť> dargestellt, der charakteri-

¹⁶ Duličenko (2008: 315): „Gazeta nasa kiriliceju bude peccatana csim szkoro polucsimc bukvo iz Viennö, kotorö pro prorvatu kommukaciju [!] medlyat. Kalendarja takzse pozdnenye bukvi ne majeme“. (Unsere Zeitung wird in Kyrillica gedruckt werden, sobald wir aus Wien die Buchstaben bekommen, die aufgrund der abgerissenen Infrastruktur verspätet sind. Einen Kalender haben wir ebenfalls aufgrund der verspäteten Buchstaben nicht.)

¹⁷ Vgl. das Faksimile einer Replik in Štec' (1996: 220–221).

stische russinische Laut /ŷ/ wird mittels <y> wiedergegeben. Die ruthenische Orthoeple bleibt auch hier mit *Chlib* und *Bohu* klar sichtbar.

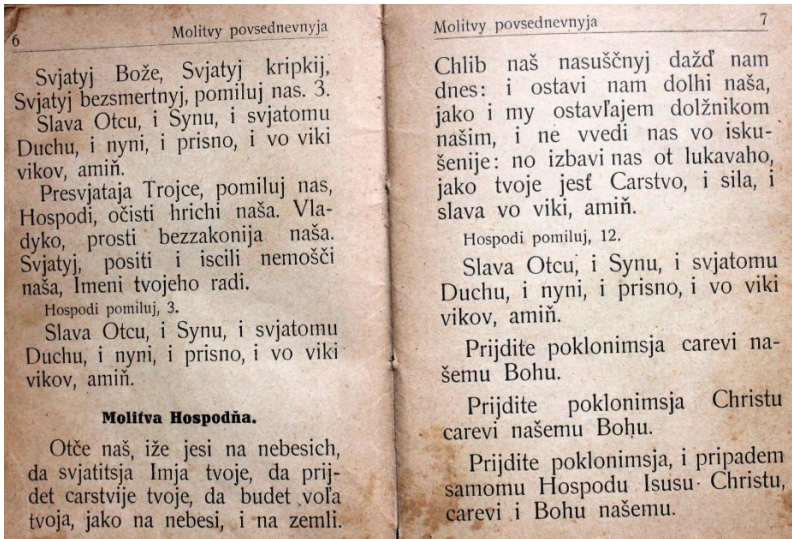


Abb. 3: Ausschnitt aus einem Gebetsbuch von 1937 in tschechisch-slowakischer Orthographie

Ein weiterer Bereich, in dem die Latinica eine große Rolle spielte, ist die Schriftkultur der Russinen in der Emigration in den Vereinigten Staaten oder Kanada. Hier spielten verschiedene pragmatische Argumente eine Rolle, einerseits die benutzerorientierte Betrachtung unter Berücksichtigung der mangelhaften Kyrillischkenntnisse, andererseits sicherlich auch die schwerere Zugänglichkeit kyrillischer Drucktypen, wobei durchaus auch kyrillische Publikation zu konstatieren waren (Stegherr 2003: 96). Manche dieser Latinica-Publikationen, beispielsweise Erzählungen von Emil Kubek (Kubek [2013]), wurden in der jüngsten Zeit in Prešov wiederaufgelegt, wobei die Verwendung der Latinica aus pragmatischen Gründen sowohl im – slowakischen – Vorwort der Herausgebers als auch im originalen Vorwort des Autors gerechtfertigt wird.

Für die Nachkriegszeit sind in den unterschiedlichen Ländern teilweise unterschiedliche Tendenzen zu beobachten. Für Zakarpattja kann eine grundsätzliche Ostslavisierung in Form einer Ukrainisierung bzw. Russifizierung unterstellt werden. Fragen der Latinisierung stellten sich

hier nicht. In den russinischen Gebieten der (Tschecho-)Slowakei war politisch in dieser Zeit ebenfalls die Ukrainisierung dominierend (Magocsi 2015: 325–329; Plishkova 2009: 74), Fragen der Latinisierung traten angesichts dessen in den Hintergrund.

In den Zeiten des kulturellen und sprachlichen Revivals der Karpatorussinien nach 1989 wurde die kulturelle Verknüpfung mit der Kyrillica und der darauf basierenden Kodifikation bereits auf dem ersten Kongress der russinischen Sprache 1992, also drei Jahre vor der Kodifikation der slowako-russinischen Varietät, festgeschrieben (Magocsi 2015: 387).

Allerdings wurde in den folgenden kodifikatorischen Publikationen explizit auch die Möglichkeit einer Transkription – im Falle deren Notwendigkeit – erwähnt.¹⁸ Dies ist als pragmatisches Zugeständnis an die Lebenswirklichkeit in der Ostslowakei und die flächendeckende Kenntnis der Latinica slowakischen Typs durch entsprechende Schulbildung zu sehen.

So erschien auch der erste russinische Roman in der Ostslowakei, *Rusyn̄* von Vasyl' Petrovaj, in Latinica, nachdem er ursprünglich in der Sowjetunion auf Russisch erschienen war (Duličenko 2008: 771). Diese pragmatische Betrachtungsweise der Verwendung der Latinica fand sich in den 1990er Jahren auch in einer der wichtigsten Zeitschriften, *Narod-nŷ novynkŷ*. Hier wurden Teile der Ausgaben aus Rücksicht auf diejenigen Leser, die Schwierigkeiten mit der Kyrillica haben, zur Hälfte in Latinica gedruckt (Duličenko 2009: 131–132; Bunčić & Rabus 2016: 246–247), nachdem bereits vorher einzelne Stimmen für und wider die Latinica argumentiert hatten. Dieses Experiment wurde jedoch nach kurzer Zeit wieder eingestellt,¹⁹ was klar im Sinne der russinischen Intellektu-

¹⁸ Jabur & Pljiškova (2005: 41): „Кіріліця (азбука), яку хоснує і русинський язык, може ся, в припадї потреби, переписовати до латиньского писма, конкретізованого про окремы языки (словеньський, польський, німецький і т. п.)“ (Die Kyrillica (Azbuка), die auch die russinische Sprache verwendet, kann, wenn es notwendig ist, in die lateinische Schrift transkribiert werden, die durch einzelne Sprachen (das Slowakische, das Polnische, das Deutsche usw.) konkretisiert ist). Vgl. auch Zozuljak (2008: 105–107), der die *perepys rusyn'skoj azbukŷ do latynikŷ* beschreibt und auf problematische Fälle eingeht.

¹⁹ Der Chefredakteur A. Zozulak äußerte sich dergestalt, dass durch dieses Experiment die Abonnentenzahl nicht wie erhofft rapide stieg: „Teper', po roci, konstatujeme, že z tov zimnov [!] čislo predplatytel'iv (na kotrŷch nam najvece zalezŷt') barz rapidno ne zroslo,

ellen war. So äußerte sich die Schriftstellerin Marija Mal'covska in einem Beitrag in der Jubiläumsausgabe zum fünfzehnjährigen Bestehen der *Narodnŭ novynkŭ* mit der Überschrift На платформі азбуки і незалежності (Auf dem Fundament des kyrillischen Alphabets (Azbuka) und der Unabhängigkeit) wie folgt:

З другого боку єм рада, же єм не зрадила, а витримала в Народных новинках. А то є тыж не фраза. Знала єм о тїм, але в часі „біди“ єм пришла на то, же Народны новинки, то досправды єдины новинки свого роду, а є честєв у них робити. Затримали свій декорум. Зістали на платформі азбуки і незалежності. І хоць був дуже мацінькый час, кідь підпали під вплив латинікы, хвалабогу, то не тримало довго, а днесь суть єдиноазбучныма русинськыма новинками на Словеньску. А азбука – то є моя велика ласка. Нєв пишу выштыкы свої книжки. Азбука – затрачована в сучасности, але і люблена про оригінальність. А мы патрїме к тым, што хочеме быти оригінальнымы, бо латиноязычных медій на Словеньску є дость. Русины бы ся в латиноязычнім морю россыпали, як сіль у воді. То собі, вірю, усвідомлюєме. Єм щастна, же нашы Народны новинки суть єдины русиньско-азбучны. Была бы єм щастливіша, кібы їх было вєще. Але то уж залежить од уровни думаня Русинів як людей, як хрістіанів, як продовжовачів одказу Александра Духновича (Mal'covska 2006).

Andererseits bin ich froh, dass ich nicht aufgegeben habe, sondern bei den Narodnŭ novynkŭ durchgehalten habe. Und das ist auch keine Phrase. Ich wusste davon, aber in den Zeiten der „Not“ bin ich darauf gekommen, dass N.N. tatsächlich die einzige Zeitung ihrer Art ist und dass es eine Ehre ist bei ihr zu arbeiten. Sie hat ihre Würde bewahrt. Sie blieb auf dem Fundament der Azbuka (Kyrillica) und der Unabhängigkeit. Und obwohl es eine kurze Zeit gab, in der sie unter den Einfluss der Latinica geriet, dauerte dies gottseidank nicht lange. Und jetzt ist sie eine nur in der Azbuka veröffentlichte russinische Zeitung in der Slowakei. Und die Azbuka ist meine große Liebe. Mit ihr schreibe ich all meine Bücher. Die Azbuka ist heute etwas aus der Zeit gefallen, aber auch aufgrund ihrer Originalität geliebt. Und wir streben danach, dass wir originell sein wollen, denn lateinsprachliche [d.h. in Latinica gedruckte] Medien gibt es in der Slowakei genug. Die Russinen würden sich im lateinsprachlichen Meer auflösen wie Salz im Wasser. Ich glaube, dass wir uns das klar machen müssen. Ich bin glücklich, dass N.N. die einzige russinische Az-

zvŭšovalo s'a vse pomalen'kŭ, jak i perez tŭm“. (Nun, nach einem Jahr, konstatieren wir, dass mit diesem Winter die Anzahl der Abonnenten (um die es uns am meisten geht), nicht besonders schnell stieg, sie erhöhte sich ein bisschen, wie auch davor. Zitiert nach Duličenko 2008: 761).

buka-Zeitung ist. Ich wäre glücklicher, wenn es mehr davon gäbe. Aber das hängt ab vom gedanklichen Niveau der Russinen als Menschen, als Christen, als die, die den Auftrag Aleksandr Duchnovyčs fortführen.

Hier wird klar und deutlich die Bedeutung des kyrillischen Alphabets für die russinische Identität und dessen Relevanz für die Bewahrung derselben und die Verhinderung der Assimilation hervorgehoben.

Während eine solche Position für die Intellektuellen der slowakischen Russinen charakteristisch ist, können sich diese nicht vor der Realität verschließen, dass in der heutigen Zeit nur eine Minderheit der Sprecher russinischer Varietäten in der Ostslowakei die Kyrillica verwendet.²⁰ Insofern war es konsequent, das aus dem Kirchenslavischen übersetzte, 2008 in einer hochwertigen Ausgabe erschienene Tetraevangelium, das als wichtiger Markstein hin zur Standardsprachlichkeit der Russinen gelten kann, in einer zweischriftigen Ausgabe zu publizieren. Mit dieser pragmatischen Entscheidung sei, so Pljiškova in ihrem philologischen Kommentar, die Absicht verbunden, den größtmöglichen Leserkreis anzusprechen (vgl. Bunčić & Rabus 2016: 248–249).

Verschiedene Zeitschriften wie der *Blahovîstnyk* erscheinen in “a non-standard form of Rusyn (in both the Cyrillic and Latin script)” (Plishkova 2009: 110). Auch die ebenfalls religiöse Zeitschrift *Artos* erscheint überwiegend in Latinica, auch wenn das Logo mit dem Christusmonogramm bezeichnenderweise in kirchenslavischer Kyrillica ist.²¹



Abb. 4: Altkyrillisches Logo der ansonsten lateinschriftlichen religiösen Zeitschrift *Artos*

²⁰ Zu statistischen Angaben vgl. auch Citriaková (2014) bzw. die Publikation von Auszügen aus dieser Qualifikationsschrift in mehreren Ausgaben von *Rusyn* 2014 und 2015. Vgl. auch Plishkova (2009: 93), die die überwiegende Verwendung der Latinica in privaten russinischen Äußerungen konstatiert.

²¹ Vgl. <http://www.artos.wbl.sk/>.

Dem von derselben griechisch-katholischen *Obščestvo svjatoho Joana Krestitela* herausgegebenen Kirchenkalender wird in der Rezeption Qualität zugeschrieben, obwohl er nicht vollständig in Kyrillica verfasst sei.²²

Moderne Internetmedien versuchen das pragmatische Problem der unterschiedlichen Schriftkenntnisse durch ein zweischriftiges Interface zu lösen. Dies trifft beispielsweise bei der Seite <http://www.holosy.sk/> zu, auf der man die *jazykovu mutaciju* (sprachliche Mutation) *русинська азбука*, *rusynska latynika* sowie *slovenčina* wählen kann. In den Kommentaren zu der Schriftfrage werden von den Usern ebenfalls die pragmatischen Argumente für die Latinica und die kulturellen für die Kyrillica angebracht.²³ Die Seite <http://www.molody.rusyny.org/> bietet eine on-the-fly-Transkription lateinischer Artikel in die Kyrillica und vice versa, die jedoch vom Primat der Latinica ausgeht, was durch die halbherzige Implementierung der Kyrillica deutlich wird. So wird

Pozyvame na JUBILEJNU 15.Rusynsku zabavu, kotora sja odbude
7.maja v Bratislavy. Jak bylo na počatku...

Wir laden zum 15. russinischen JUBILÄUMSVOLKSfest ein, das am 7.
Mai in Bratislava stattfindet. Wie es zu Beginn war...

automatisch als

Позивама на ЙУБЛЕЙНУ 15.Русиньску забаву, котора сѣя одбуде
7.мая в Братіслави. Йак било на початку...

²² „В тім календарі, хочь не є писаний цілый азбуков, можеме найти вельо інтересных інформацій, котры суть потребны в животі каждого хрістіяна і котры суть приближены красным русиньскым языком“ (Š[urkalová] 2013: 5).

²³ <http://www.holosy.sk/ru-la/holosy-po-slovensky-alebo-po-rusinsky-latinka-alebo-k%D1%96r%D1%96l%D1%96tsya-azbuka> „Je to taka kus dilemma jak by bylo v azbuci sytko ta velo Rusnakiv zo Slovenska by si nepocitalo, jak je zajs v latinici a iši v slovencini ta zajs znam ze asi nerozumijut bars na Podkarpatju“. (Das ist so ein bisschen ein Dilemma. Wenn alles in Azbuka verfasst wäre, würden viele Rusnaken aus der Slowakei es nicht lesen, wenn es allerdings in Latinica und zusätzlich auf Slowakisch wäre, dann weiß ich, dass die aus Transkarpatien nicht viel verstehen würden.) Interessant ist hier, dass die Argumentation auch grenzüberschreitend ist, dass also in der Wahrnehmung dieses Russinen mit der entsprechenden Seite auch die ukrainischen Russinen mitbedient werden sollen. Die Antwort lautet „Што ся тыкать азбуку, азбуку сѣя годны навчіти і малы школяриky, але треба читати, ходем дві три книжки. Азбука належить до наших традицій“. (Was die Azbuka betrifft: Die Azbuka können auch kleine Schulkinder lernen, aber man muss lesen, mindestens zwei, drei Bücher. Die Azbuka gehört zu unseren Traditionen.)

mit zahlreichen offensichtlichen Transkriptionsfehlern (ЇУ, съя, Їа).²⁴

Zweischriftige Werbung auf russinischen Internetseiten ist ebenfalls zu finden, wie folgendes Beispiel zeigt:



Abb. 5: Zweischriftige Werbung auf slowakisch-russinischen Internetseiten

Vertreter der jungen, medial aufgeschlossenen russinischen Kultur in der Slowakei haben also einen pragmatischen Zugang und berücksichtigen die zahlreichen v.a. jüngeren Russinen, die Schwierigkeiten mit der Kyrillica haben, ohne deren symbolische Funktion aus den Augen zu verlieren.

Dieser pragmatische Zugang wird jedoch nicht nur von der russinischen Intelligencija in der Slowakei teilweise kritisch gesehen, sondern auch bisweilen von den Russinen in Zakarpattja. Dort sieht die Schriftsituation bekanntlich fundamental anders aus. Da die Mehrheitsgesellschaft in der Ukraine ebenfalls die Kyrillica verwendet, ist hier der Fall des Minority Bigratism (Bunčić & Rabus 2016) nicht gegeben. Dadurch hat die Verwendung der Latinica keinerlei pragmatischen Nutzen. Umgekehrt hat dort die Kyrillica auch keinen symbolischen Wert im Hinblick auf die Abgrenzung von der ukrainischen Mehrheitsgesellschaft. Bekanntlich ist der Diskurs um die sogenannten *politischen Russinen* mit angeblichen separatistischen, russophilen (und damit ukrainophoben) Tendenzen in Zakarpattja immer wieder aktuell; russinische Akteure im Bereich des kulturellen Lebens in Zakarpattja werden bisweilen unterschiedslos mit dieser Gruppe mit politischen Ambitionen

²⁴ Magočij (2008: 12) erwähnt kritisch die Probleme der Latinisierung im Umfeld der elektronischen Kommunikation.

identifiziert und entsprechend des Separatismus bezichtigt. Der Vorwurf der Ukrainophobie trifft auch die Protagonisten des kulturellen Revivals der Russinen in der Slowakei. Von bestimmten ukrainischen Vertretern wird ihnen einerseits die Slowakisierung der „sogenannten russinischen Literatursprache“, d.h. des Prešov Standards vorgeworfen, andererseits die Diskriminierung der Kyrillica durch die Verwendung der Latinica auch in sakralen Büchern wie dem Evangelium (Belej 2011).

Wie lässt sich nun die geschilderte Situation über die Zeit hinweg gemäß Bunčičs Modell klassifizieren? Ansätze für Digraphie, also die funktionale Distribution der Schriftverwendung, finden sich nur am Rand. Die pragmatische Verwendung der Latinica ist klar *user-oriented* und von der Kompetenz der Leser, seltener Schreiber abhängig. Damit lässt sie sich grundsätzlich als Bigraphismus klassifizieren, wobei verschiedene plurizentrische Phasen zu beobachten sind, beispielsweise im Hinblick auf den Konflikt der Bischöfe in Prešov und Užhorod sowie die neueste Zeit in der Slowakei im Vergleich mit der Ukraine.

Festzuhalten bleibt durch die Zeitepochen hindurch eine enge Verknüpfung der Verwendung (mehr oder weniger) vernakulärer lokaler ostslavischer Varietäten und des kyrillischen Alphabets, mehr noch, die Verknüpfung des ostkirchlichen Ritus mit der Kyrillica. Die von Magocsi und Pop genannte identitätsstiftende Funktion der Kyrillica für die Russinen ist naheliegend: Symbolisch-identitär zentral ist die Kyrillica, die Latinica wird als pragmatisches Hilfsmittel gesehen, von Teilen der Akteure akzeptiert – oder sogar bisweilen mittels einiger rhetorischer und ideologischer Verrenkungen als identitätsstiftend propagiert –, von anderen als notwendiges Übel hingenommen oder aber scharf kritisiert. Wie zu sehen war, erleben wir im Hinblick auf die kyrillisch-lateinische Zweischriftigkeit bei den Karpatorussinen durchweg ein Neben- und Gegeneinander ideologischer und pragmatischer Argumente.

4. Schriftart-(Glyphen-)Ebene

Seit Beginn der russinischen Produktion von Printerzeugnissen ist ein Nebeneinander der alten, kirchenslavischen Kyrillica sowie des *graždan-*

sij šrift, der nachpetrinischen, weltlichen Variante der Kyrillica, zu konstatieren. Dies tritt bereits im 1799 in Buda gedruckten *Bukvar' jazyka ruskahō* auf. Hier erfolgt direkt zu Beginn eine Dreiteilung in *Pečatnaja pysmena*, *Rukopysnaja pysmena* und *Hraždanskaja pysmena*. Der weitere Inhalt der Fibel ist weitgehend in alter Kyrillica gesetzt. Dies ist angesichts der Tatsache, dass neben der Auflistung von Silben Glaubenstexte wie das Vaterunser oder das Credo – in kirchenslavischer Sprache – oder aber die Zehn Gebote – in einer hybriden Varietät mit klaren volkssprachlichen Elementen²⁵ – abgedruckt sind, inhaltlich, die vorwiegend geistliche Textsorte betreffend, gerechtfertigt. Pünktlich mit der наука свѣтска (46) wird der *graždanskij šrift* verwendet, wobei die Sprache weiter hybrid vernakulär bleibt (Тримайся просто, цы стоишь, цы сѣдишь. главу имѣй мало напредѣ наклонну... Halte dich gerade, ob du stehst oder sitzt, habe den Kopf leicht nach vorne gebeugt...). In dieser Zeitperiode lässt sich somit – vergleichbar mit der Situation im (groß-)russischen Raum einige Jahrzehnte zuvor (Bunčić et al. 2016a) – diaphasische Diglyphie konstatieren,²⁶ abhängig vom Faktor [± religiös], wobei durchaus Unschärfen auftreten konnten.

Diese Unschärfen kommen in manchen Publikationen noch deutlicher zum Tragen. So findet sich zwar beispielsweise die Grammatik von Aleksandr Duchnovyč (1853) dem weltlichen Genre entsprechend in bürgerlicher Kyrillica (unter Auflistung der *Буквы церковныя*) sowie die geistlichen *Cerkovnyja Besedy* (ЦЕРКОВНЫЯ ВЕСЕДЫ) von Michail Lučkaj (1831) in der alten Kyrillica. Doch die Erstausgabe seiner Fibel erschien im Kirchen-Alphabet, allerdings, “[b]ecause the printer lacked the facilities to produce the modern Cyrillic alphabet” (Rusinko 2003: 124). Diese aus der Not geborene Entscheidung zeigte laut Rusinko Wirkung: “Whether intended or not, the effect was to elevate the vernacular by appropriating the privileged script as a means for its expression.”

²⁵ So beginnt zwar das erste Gebot **ЯЗЪ ЕСМЪ ГДЪ БГЪ ТВОЙ...** (Ich bin der Herr dein Gott) und damit mit dem Demonstrationskirchenslavismus **ЯЗЪ** (Rabus 2008: 137 und die dort referenzierte Literatur), das achte Gebot lautet indes eindeutig volkssprachlich **НЕ ВЪДЪ СЪВѢДОМЪ ФАЛШИВЫМЪ ПРОТИВЪ БЛИЖНАГО ТВОЕГО...** (Gib kein falsches Zeugnis gegenüber deinem Nächsten...).

²⁶ Vgl. exemplarisch auch die 1831 erschienenen altkyrillischen **ЦЕРКОВНЫЯ ВЕСЕДЫ** von Mychajlo Lučkaj beziehungsweise das in Graždanka gesetzte Поздравление русинов von 1851 mit weltlichem Inhalt.

Im in Užhorod (Въ Унгоградѣ) für das Jahr 1864 herausgegebenen *Mesjacoslov* sind die eher weltlichen Informationen (bspw. zu den Jahreszeiten) in Graždanka, die eher geistlichen, beispielsweise die Namenstage, in alter Kyrillica.

ЛѢТО начинается дне 9-го (21-го) Іуня, о 6-ой
годинѣ рано. — Найдолшій день и найкоротшая ночь.
ОСѢНЬ начнется дне 10-го (22-го) Септембра,
о полѣ 9-ой годинѣ вечеромъ. — День съ ночью еднакій.
ЗИМА начнется дне 9-го (21-го) Декембра, о 2.
годинѣ по полудни. — Найкоротшій день, и найдолжная ночь.

Abbildung 6: Graždanka-Informationen aus dem *Mesjacoslov* 1864.

ІНѢАРІЙ		
ІМѢЕТЪ ДНЕЙ 31.		
ІнѢарій русскій	ІнѢар. римскій	Түпикъ.
1 О. Оверзан. Г. Вас.	13 Иларіа	Оверзаніа ѿ Василіа. Оутра по Трифолою. ІнѢургіа : Вас. Віл. Тро- парь и Празника и Сватою ; слава и имѢ кондакъ праж- ника. Апостола и праждникѣ
2 Ч. Оивестра папы	14 Феликса	
3 П. Малахія пророка	15 Павла ерем.	
4 О. Оверъ 70 апост.	16 Маркилла	

Abb. 7: Kirchen-Kyrillica-Informationen aus dem *Mesjacoslov* 1864.

Doch weichte diese Trennung mit der Zeit weiter auf. In späteren *Mesjacoslov*-Ausgaben findet sich ausschließlich die Graždanka, in anderen Ausgaben dann wieder weltliche Prosatexte in alter Kyrillica (vgl. Du-ličenko 2008: 318–320, passim). Die Ausgabe von 1918 zeigt die oben weltlich-bürgerlich gedruckten Informationen über die Jahreszeiten in alter Kyrillica, bei den Namens- und Feiertagen hingegen teilweise die bürgerliche Schrift.

ЛѢТО начинаеца 22. юніа вх 1 ч. ночи. Бх сей часх
всть оу насх день найдолжайшій. (Лѣтній солнечный поворотъ.)

ОГНН начинаеца 23. септембра, вх 4 часовх по полудни.
Тогда нечъ опатъ ровнаеца сз днемъ. (Осенние равноденствіе.)

ЗИМЯ начинаеца 22. дек. вх полудни. Бх сіе время оу
насах нечъ найдолжайша. (Зимній солнечный поворотъ).

Abb. 8: Kirchenslavische Kyrillica für weltliche Texte (Mesjaceslov 1918: 6)

ГРЕКО-КАТ. МѢСЯЦЕСЛОВЪ		РИМС. МѢСЯЦЕСЛОВЪ
1 Пон.	☒ СВѢТЛЫЙ ПОНЕД.	Вел. Пон.
2 Втор.	☒ СВѢТЛЫЙ ВТОРНИКЪ	Францискъ
3 Ср.	НИКИТА исповѣдникъ	Рихардъ
4 Четв.	ІОСИФЪ п'кснописецъ	Исидоръ
5 Пят.	ЮДЪЯЗ	Винцентій
6 Субб.	ВЪТНУХІЙ	Целестинъ

Abb. 9: Partielle Verwendung der bürgerlichen Schrift im religiösen Kontext

Es lässt sich der Versuch erahnen, durch den Wechsel der Schriftart Bedeutungsnuancen auszuzeichnen. Allerdings widerspricht die in Abbildung 9 dokumentierte Verwendung der bürgerlichen Kyrillica der klaren, im 18. Jahrhundert noch durchgesetzten [± religiös]-Logik. Diese löste sich immer mehr auf, auch jenseits technischer Notwendigkeiten. So findet sich in einer periodischen Publikation vom Ende des 19. Jahrhunderts die folgende Situation: „Civil and ecclesiastical scripts were mixed, with articles on cholera appearing in the ecclesiastical script, while Bible stories were sometimes published in the civil typeface“ (Rusinko 2003: 229).

Doch ist zu berücksichtigen, dass bei den Karpatorussinen die Alphabetisierung in der Regel mittels religiöser Texte erfolgte (Rusinko 2003: 333). Insofern war die alte Kyrillica die bekanntere Schrift, weshalb auch pragmatische Gründe für deren Einsatz sprachen. Daher wurde auch die Einführung der bürgerlichen Schrift in manchen Periodika kritisiert mit dem Argument, dass die Russinen nicht nur das bürgerliche Alphabet

nicht mochten, sondern auch Zeitungen, die damit gedruckt sind, für schwer zu lesen hielten (Rusinko 2003: 282). Diese Präferenz der alten Kyrillica wurde aus den eigenen Reihen jedoch auch kritisiert und als Hindernis für den erfolgreichen Ausbau einer vernakulären Schriftsprache gesehen (Rusinko 2003: 211).

Auch von außen wurde auf die Schriftartfrage Einfluss genommen: So forderte die ungarische Regierung in den 1850er Jahren gemäß dem klassischen Muster *divide et impera*, dass die ursprünglich in Graždanka (und Standardrussisch) erscheinende *Cerkovnaja gazeta* in der Vernakulärvarietät unter Verwendung der alten Kyrillica gedruckt werden sollte (Rusinko 2003: 224), woraufhin der Herausgeber das Erscheinen der Zeitung einstellte.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts kann man – mit Ausnahmen – von einer weitgehenden Durchsetzung der bürgerlichen Schrift ausgehen.

Während in der Zeit um den Ersten Weltkrieg wie geschildert der Latinica-Diskurs und damit die Schriftebene dominierte, findet sich auch hier ein interessantes Phänomen auf Schriftartebene, nämlich eine 1919 in alter Kyrillica gedruckte Zeitung, welche jedoch offenbar – wie der original rot-schwarze Balken zeigt (vgl. Abbildung 10) – nicht distribuiert wurde (Mušynka 2012). Hier wird die alte Kyrillica verwendet, wobei dies auch pragmatische Gründe hatte, nämlich, dass die Autoren nicht auf neue, bürgerliche Buchstaben warten wollten, sondern die alten, verschimmelten wieder ausgruben (**НЕ МОГЛИ ДОЖДАТИСЯ НОВЫХЪ БУКВЪ, ВЫГРЕВЛИ СТАРЫ, ЗАПАХНУЛИ**). Hier erfolgt also in der von materiellen Schwierigkeiten geprägten Situation kurz nach dem Ersten Weltkrieg eine ähnliche Rechtfertigung der Schriftartverwendung wie die der oben erwähnten – lateinischen – Schriftverwendung, da die Buchstaben aus Wien noch nicht eingetroffen waren. Interessant ist das Dokument auch durch die Latinica-Ankündigung *V negyilyu, 2-ho februara velyke szobranie russzkaho i szlovackaho naroda v Bardijove* (Am Sonntag, 2. Februar: Große Versammlung der Ruthenen und Slowaken in Bardejov). Hier könnte man darüber spekulieren, ob die Latinica – ungarischer Orthographie – bewusst aufgrund dessen gewählt wurde, weil auch die Slowaken genannt wurden, also aus Gründen der Benutzerorientierung.

Auch in jüngster Zeit gibt es Beispiele für die Verwendung der alten Kyrillica. Duličenko (2009: 133) bringt ein Beispiel für einen weltlichen Text in kirchenslavischer Kyrillica, der in einer Ausgabe des *Rusyn* von 1996 parallel zu Graždanka-Texten publiziert, orthographisch jedoch an neuere Tendenzen angepasst wurde. Zwar wird das *jat*’ etymologisch verwendet, allerdings finden sich keine schließenden ѣ-Zeichen.²⁷ Solche Verwendungen sind jedoch okkasionell.

Auch hier ist also im zeitlichen Verlauf keine klare funktionale Distribution der Schriftarten zu beobachten. Während die Grundidee im 18. und 19. Jahrhundert die der Diglyphie war, weichte diese mit der Zeit aus technischen oder pragmatischen (teilweise benutzerorientierten) Gründen auf, so dass in verschiedenen Phasen Biglyphismus angesetzt werden kann. Die symbolische Bedeutung der Kyrillica wird durch die Verwendung der alten Kyrillica noch erhöht, womit auch in ansonsten bereits latinisierten Kontexten (beispielsweise beim in Abbildung 4 angeführten Logo einer religiösen Zeitschrift) ein klarer Bezug zur Russinität signalisiert werden kann.

5. Orthographieebene

Die Frage der Entwicklung der russinischen Orthographie hängt in ihrer historischen Entwicklung immer auch mit Fragen des Ausbaus der Vernakulärvarietät zusammen. Eine große Rolle spielt auch die Unterscheidung zwischen Russophilen, Ukrainophilen und Russinophilen, da diese direkte Auswirkungen auf die jeweils verwendete Schriftsprache und damit auch deren Orthographie hatte. Hier sind unterschiedliche Konzeptionen wie die der etymologisch „tiefen“ oder „flachen“ zu beobachten, auch konnte das Genre sprachlich und damit auch orthographie-spezifisch eine Rolle spielen. Eine differenzierte und detaillierte historische Nachzeichnung dieser Prozesse vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart wäre eine lohnende separate Untersuchung, die den hier ge-

²⁷ Die Verwendung von я anstelle von ѣ ist auf eine ungenaue Wiedergabe bei Duličenko und die Verwendung unterschiedlicher Fonts zurückzuführen, wie die französische Version des Beitrags Duličenko (2001: 183) zeigt.

steckten Rahmen jedoch sprengen würde.²⁸ Zu erwähnen ist allerdings, dass die russophilen Russinen der Zwischenkriegszeit – bei grundsätzlicher Verwendung des Russischen als Schriftsprache – die vorrevolutionäre Orthographie, d.h. v.a. unter Beibehaltung der Grapheme <ѣ> sowie <ѡ> am Wortende nach nicht palatalisierten Konsonanten pflegten. Beide Grapheme wurden in Gedichten besungen:

Горжусь тобой о буква 'Ѣ'!
Тебя в Россіи прогнали,
Но ти [!] все будешь прозябать
На подкарпатской скрижали! (zit. nach Rusinko 2003: 334)

Ich bin stolz auf dich, Buchstabe 'Ѣ'!
Dich hat man in Russland fortgejagt,
Doch du wirst immer weiter blühen
Auf der subkarpatischen Gebotstafel!

Zum Lob des harten Ѣ erschien 1926 in einem Kalender für 1927 das folgende Gedicht (Fedor 1927):

ТВЕРДЫЙ — „Ѣ“.

II. С. ФЕДОРЪ.

Пришелъ „твердый (—Ѣ)“ до „мягкого (—Ѣ)“, паспорта просить,
Ему „мягкій“ отвѣтилъ: „Нельзя отпустить!
— Ты былъ твердый, какъ дубъ — сильный; нашъ родъ ты — хранилъ,
Злой духъ тебя, милый другъ, отъ насъ — устранилъ....
Тебя злота изъ гражданки — взяла милый другъ,
Русскость хотягъ тѣмъ погубить, убить — русскій духъ....
Теперь „твердый“, послѣ слово — русское — возмуть,
Отъ роднаго, твоихъ вѣрныхъ сыновъ — оторвуть....

— — — — —
Но мы вѣримъ въ спасеніи — всей русской семьи,
Что рѣчь наша все будетъ жить, съ нею-же и мы....

Ужгородъ, 22. окт. 1920. г.

Das harte „Ѣ“.

P. S. Fedorъ

Es kam das harte Ѣ zum weichen Ѣ und bat um einen Pass,
Das weiche antwortete ihm: Man darf nicht nachlassen!
Du warst hart wie eine Eiche, stark; unser Volk hast du geschützt,

²⁸ Vgl. auch Stegherr (2003), der sich ausführlich mit solchen Fragen befasst.

Ein böser Geist hat dich, lieber Freund, von uns getrennt...
Dich, lieber Freund, hat die Bosheit aus der Graždanka entfernt,
Man will damit die Ruthenität zerstören, töten, den ruthenischen Geist...
Jetzt nehmen sie das harte [Zeichen], später das ruthenische Wort,
Sie reißen deine treuen Söhne vom Eigenen weg...

Aber wir glauben an die Rettung – der ganzen ruthenischen Familie,
Dass unsere Sprache immer weiterleben wird, mit ihr auch wir...

Hieraus wird einmal mehr deutlich, welchen symbolischen Wert Schriftfragen haben können – die Bewahrung der wahren Identität der Rus' wird hier – gegen das korrumpierte, sozialistische Moskau – an die Bewahrung einzelner Grapheme gebunden.

Im Zuge des russinischen Revivals und der Kodifikation der slowako-russinischen Variante seit den 1980er Jahren stellte sich die Frage nach der Orthographie verstärkt. Da man übereingekommen war, das Russinische auf Basis der jeweils gesprochenen Dialekte zu kodifizieren,²⁹ war eine stark etymologisch orientierte Orthographie mit großem Abstand von den jeweiligen Dialekten von vornherein ausgeschlossen. Denn die Dialektunterschiede, beispielsweise der Reflex von *o in geschlossener Silbe, sollten orthographisch wiedergegeben werden. Die Vision einer auch entsprechend kodifizierten russinischen Koiné wird von den Aktivisten noch weiterverfolgt, auch gibt es Versuche von Kompromisschreibungen,³⁰ in der Realität scheint man sich jedoch mit den unterschiedlichen Kodifikationsansätzen abgefunden zu haben.

Insbesondere der Prešovser Standard ist stabil und wird in verschiedenen Publikationen angewandt. Viele Russinen der Slowakei sind mit ihm jedoch wie geschildert mangels Kyrillischkenntnissen nicht vertraut. Die lemksche Kodifikation ist durch Medien wie den *Panrusyn'skij týždennýk LEM.fm+* ebenfalls recht stabil. Der panrussinische Anspruch wird nicht durch das Streben nach einer Koiné, sondern durch das pragmatische Nebeneinander unterschiedlicher Orthographien realisiert. So schreiben Redakteure mit slowako-russinischem Hintergrund in dieser Publikation im Prešovser Standard.

²⁹ D.h. jeweils für das Lemksche, die Prešovser Region und Zakarpattja, zusätzlich noch für das Vojvodina-Russinische, später auch noch für die Russinen in Ungarn (Magocsi 2015: 386).

³⁰ Vgl. beispielsweise die Analyse der von Padjak angefertigten russinischen Version von Magocsis *The people from nowhere* in Pljiškova (2008a).

Am komplexesten ist die Situation wieder in Zakarpattja. Während verschiedene vereinheitlichende Kodifikationsansätze vorliegen und auch aktiv Sprachpflege betrieben wird – vgl. die entsprechende Rubrik in der 2016 erstmals erschienenen Zeitschrift *Otcjuznyna* –, existierten und existieren verschiedene, teils idiosynkratische Orthographieversuche.³¹ Die Zeit und die politischen Umstände werden zeigen, ob sich in Zakarpattja ähnlich wie in der Prešover oder Lemkenregion ein allgemein anerkannter und von der Großzahl der russinisch schreibenden Personen tatsächlich verwendeter Standard etabliert.³²

Aus dem Geschilderten wird klar, dass wir es im späten 20. und frühen 21. Jahrhundert auf der Orthographieebene meist mit orthographischer Plurizentrik zu tun haben. Biorthographismus mit entsprechender symbolischer Aufladung lässt sich gegebenenfalls für die von den jeweiligen Philien abhängigen Orthographieansätze des späten 19. oder der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ansetzen, wobei die Dialektdifferenzierung des russinischen Gebiets beim Versuch im *vernacular* zu schreiben regelmäßig zu Plurizentrik führte.

6. Fazit

Die Darstellung der Zweischriftigkeit bei den Karpatorussinen zeigte, dass sowohl die Ebenen der Schrift als auch die der Schriftart oder der Orthographie relevant sind und zu unterschiedlichen Zeiten Gegenstand teils heftiger Debatten waren. Hier sind dynamische, vielfältige Faktoren zu berücksichtigen, was ein Charakteristikum der gesamten russinischen Sprachsituation ist. Wie deutlich gemacht wurde, ist die symbolische Bedeutung der Schriftwahl gerade in einer solchen Minderheitensituation kaum zu überschätzen. Das Dilemma zwischen Tradition und Pragmatismus, mit dem Minderheiten wie die Russinen in besonderem Maße konfrontiert sind, wird von Bunčić & Rabus (2016: 250) wie folgt zusammengefasst:

³¹ Vgl. die Analyse bei Padjak (2008).

³² Daniel Müller (Gießen) widmet sich in einer laufenden Dissertation dem Ausbau des Russinischen unter besonderer Berücksichtigung unterschiedlicher Orthographien.

Minority bigraphism can also be seen as a result of a dilemma in which linguistic minorities with a script different from the majority find themselves: The aim of the group has to be to preserve as much of the group identity as possible in as many members of the group as possible. Using the minority script sets a strong symbol of the group's identity at the expense of excluding those who cannot read it any more, whereas using the majority script can address even those members of the minority language at the expense of giving up an important symbol of the group's identity.

Klar ist, dass die Aussage von Rotštejn (2008: 30), die Geschichte des russinischen Volkes sei immer noch viel enger mit der kyrillischen Schriftkultur verbunden,³³ richtig ist. Unklar ist jedoch, wie lange eine nicht an die Mehrheitsgesellschaft assimilierte russinische Minderheit in den Staaten mit Amtssprache in Latinica die Kyrillica auf breiter Front jenseits der Intellektuellen weiterpflegen kann. Diese Frage stellt sich für die Russinen in Zakarpattja nicht – die Verhinderung von Assimilation kann sich hier nicht auf ein separates Alphabet stützen. Somit finden sich auch hier – wie im Bereich der Dialektrede (Rabus 2015, 2019) – divergierende Tendenzen in den einzelnen russinischen Gebieten. Die Zukunft wird zeigen, wie die komplexe Interaktion von Alphabet, Sprache, Standardisierung und Identität bei den Karpatorussinen in den verschiedenen Regionen mit unterschiedlicher politischer und soziolinguistischer Ausgangssituation weiterverläuft. Es bleibt auf jeden Fall lohnenswert, die weiteren Entwicklungen zu verfolgen.

Literatur

- BELEJ (2011) – Ljubomyr Belej, *Zatopleni asymiljacijeju: Istorija ukrajinciv Slovaččyny: vid neznannja do bezpam-jatstva*. <http://tyzhden.ua/History/16916>.
- BUNČIĆ ET AL. (2016a) – Daniel Bunčić, Ekaterina Kislova and Achim Rabus, *Russian diaphasic diglyphia*. In: Daniel Bunčić, Sandra L. Lippert, Achim Rabus (eds.), *Biscriptality: A sociolinguistic typology*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 102–121.
- BUNČIĆ ET AL. (2016b) – Daniel Bunčić, Sandra L. Lippert and Achim Rabus (eds.), *Biscriptality: A sociolinguistic typology*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.

³³ „всё же история русинского народа гораздо теснее связана с письменностью на кириллице“.

- BUNČIĆ & RABUS (2016) – Daniel Bunčić & Achim Rabus, *Rusyn: Minority bigraphism*. In: Daniel Bunčić, Sandra L. Lippert, Achim Rabus (eds.), *Biscriptality: A sociolinguistic typology*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 246–250.
- CITRIAKOVÁ (2014) – Zdenka Citriaková, *Rusyn'skŷj dialekt uličsko-ubljan'skoj dolynŷ na začatku 21. storoča*. Prešov: Prešovská univerzita v Prešove. Diplomová práca.
- DEZSŐ (1996) – László Dezső, *Delovaja pis'mennost' rusinov v XVII–XVIII vekach: Slovar', analiz, teksty* (Studia Ucrainica et Rusinica Nyíregyháziensia 4). Nyíregyháza.
- DUCHNOVYČ (1851) – [Aleksandr Duchnovyč] (ed.), *Pozdravlenie rusinov na hod 1851 ot literaturnaho zavedenija prjašovskaho*. V Vidni.
- DULIČENKO (2001) – Aleksandr D. Duličenko, *Changements d'alphabets et double alphabets dans les langues slaves orientales: Histoire et pratique*. «Slavica Occitania» 12: 171–190.
- DULIČENKO (2008) – Aleksandr D. Duličenko, *Pis'mennost' i literaturnye jazyki Karpatskoj Rusi (XV–XX vv.)*. Užhorod: Izdatel'stvo V. Padjaka.
- DULIČENKO (2009) – Aleksandr D. Duličenko, *Smena alfavitov i dvualfavitnost' v vostočno-slavjanskich jazykach: iz istorii i praktiki*. In: Tilman Berger, Markus Giger, Sibylle Kurt & Imke Mendoza (eds.), *Von grammatischen Kategorien und sprachlichen Weltbildern: Die Slavia von der Sprachgeschichte bis zur Politsprache; Festschrift für Daniel Weiss zum 60. Geburtstag* (Wiener slawistischer Almanach, Sonderband Linguistische Reihe 73). München: Sagner, 121–136.
- FEDOR (1927) – P. S. Fedor, *Tverdŷj – „B“*. «Russkij narodnyj kalendar' obščestva „Aleksandra Duchnoviča“»: 94.
- GEROVSKIJ (1934) – Georgij Geroŷskij, *Jazyk Podkarpatské Rusi*. In: Václav Dědina, Oldřich Hujer (eds.), *Československá vlastivěda: Svazek třetí – Jazyk*. Praha: Janda, 460–517.
- HNATJUK (1902) – Volodymyr Hnatjuk, *Uhrorus'ki duchovni virši*. «Zapysky Naukovoho tovarystva imeni Ševčenka» 46, 47, 49: 1–272.
- JABUR & PLJIŠKOVA (2005) – Vasyľ Jabur & Anna Pljiškova, *Rusyn'skŷj jazŷk u zerkalji novŷch pravyl pro osnovnŷj i serednji školŷ z navčanŷm rusyn'skoho jazŷka*, 2nd ed. Prjašiv: Rusyn i Narodnŷ novynkŷ.
- KAŠKA (2014) – Marija Kaška, *Značennja movy u formuvanni nacional'noji samosvidomosti na Zakarpatti u XIX stolitti*. «Aktual'ni pytannja humanitarnych nauk» 8: 26–31.
- KUBEK [2013] – Emilij Kubek, *Narodny povisti i stichi*. Prešov.
- MAGOČIJ (2008) – Pavel R. Magočij, *Zadači III. Medžinarodnoho kongresu rusyn'skoho jazŷka*. In: Anna Pljiškova (ed.), *Rusyn'skŷj jazŷk medži dvoma kongresami: Zbornyk referativ z III. Medžinarodnoho kongresu rusyn'skoho jazŷka*, Krakiv, 13.–16.9.2007. Prjašiv: Svitovŷj Kongres Rusyniv, 8–14.
- MAGOCSI (2015) – Paul R. Magocsi, *With Their Backs to the Mountains: A History of Carpathian Rus' and Carpatho-Rusyns*. Budapest: Central European University Press.
- MAGOCSI & POP (2002) – Paul R. Magocsi & Ivan Pop, *Encyclopedia of Rusyn history and culture*. Toronto: Univ. of Toronto Press.
- MAL'COVSKA (2006) – Marija Mal'covska, *Na platformi azbukŷ i nezaležnosty*. «Narodnŷ novynkŷ» XVI: 7.
- MUŠYNKA (2012) – Mykola Mušynka, *Dokumenty svidčat'... (7): Z archivu Mykoly Mušynky*. <http://zakarpatty.net.ua/Special/97549-DOKUMENTY-SVIDChAT...-7>.

- PADJAK (2006) – Valerij I. Padjak, *Rusyn'ska terra inkognita*. «Rusyn. Kulturno-christian'skŷj časopys» 1–2: 19–21.
- PADJAK (2008) – Valerij I. Padjak, *Jazŷkova situacija na Pidkarpats'kij Rusy: problemŷ y perspektyvŷ*. In: Anna Pljiškova (ed.), *Rusyn'skŷj jazŷk medŷi dvoma kongresami: Zbornyk referativ z III. Medŷinarodnoho kongresu rusyn'skoho jazŷka, Krakiv, 13.–16.9.2007*. Prjaŷiv: Svitovŷj Kongres Rusyniv, 63–72.
- PETROV (1908) – Aleksej Petrov, *Pervyj pečatnyj pamjatnik ugrorusskago naręčija, urbar i inye svjazannye s krest'janskoj Marii Terezy reformoj dokumenty*. Materialy dlja istorii Ugorskoj Rusi 5 (Sbornik otdęlenija russkago jazyka i slovesnosti Imperatorskoj Akademii Nauk LXXXIV, 2). S.-Peterburg: Tipografija Imperatorskoj Akademii Nauk.
- PLJIŠKOVA (2008a) – Anna Pljiškova, *Hljadanja konsenzu pry formovanju kojne na prykladji perekladu tekstu knyŷkŷ „Narod nyvŷdkŷ”*. In: Anna Pljiškova (ed.), *Rusyn'skŷj jazŷk medŷi dvoma kongresami: Zbornyk referativ z III. Medŷinarodnoho kongresu rusyn'skoho jazŷka, Krakiv, 13.–16.9.2007*. Prjaŷiv: Svitovŷj Kongres Rusyniv, 219–232.
- PLJIŠKOVA (2008b) – Anna Pljiškova, *Rusyn'skŷj jazŷk na Sloven'sku: Korotkŷj narys istoriji i sučasnosti*. Prjaŷiv.
- PLISHKOVA (2009) – Anna Plishkova, *Language and national identity: Rusyns south of Carpathians*. Translated by Patricia A. Krafcik. With a bio-bibliographic introduction by Paul Robert Magocsi (Classics of Carpatho-Rusyn scholarship 14). New York: Columbia University Press; East European Monographs.
- RABUS (2008) – Achim Rabus, *Die Sprache ostslavischer geistlicher Gesänge im kulturellen Kontext* (Monumenta linguae Slavicae dialecti veteris 52). Freiburg i. Br.: Weiher.
- RABUS (2009) – Achim Rabus, *Ostslavische geistliche Lieder zwischen Wanderliteratur und Regionalkultur*. In: Dagmar Christians, Dieter Stern & Vittorio S. Tomelleri (eds.), *Bibel, Liturgie und Frömmigkeit in der Slavia Byzantina: Festgabe für Hans Rothe zum 80. Geburtstag*. München—Berlin: Sagner, 475–486.
- RABUS (2013) – Achim Rabus, *Besonderheiten der Alphabetsverwendung und der Medienabhängigkeit bei paraliturgischen Liedern*. In: Peter Źeňuch (ed.), *Dedičstvo duchovnej piesňovej kultŷry medŷi slovanskŷm Vŷchodom a Západosm*. Bratislava: Slovenský Komitę Slavistov [u.a.], 95–108.
- RABUS (2015) – Achim Rabus, *Current developments in Carpatho-Rusyn speech – preliminary observations*. In: Patricia A. Krafcik & Valerij I. Padjak (eds.), *Juvilejnyj zbirnyk na čest' profesora Pavla-Roberta Magočija*. Uŷhorod, 489–496.
- RABUS (2019) – Achim Rabus, *Vergangenheitsbildung in gesprochenen karpatorussinischen Varietäten: Quantitativ-statistische Perspektiven*. «Die Welt der Slaven» 69 (1): 15–33.
- ROTHE (2000) – Hans Rothe; *Paraliturgische Lieder bei den Ostslaven, besonders Ukrainern (Östliche Liturgie und westliches Kirchenlied)*. In: Juliane Besters-Dilger, Michael Moser & Stefan Simonek (eds.), *Sprache und Literatur der Ukraine zwischen Ost und West*. Bern, Berlin: Peter Lang, 17–31.
- ROTŠTEJN (2008) – Robert A. Rotštein, *Latinskie i nelatinskie alfavit y sovremennom mire*. In: Anna Pljiškova (ed.), *Rusyn'skŷj jazŷk medŷi dvoma kongresami: Zbornyk referativ z III. Medŷinarodnoho kongresu rusyn'skoho jazŷka, Krakiv, 13.–16.9.2007*. Prjaŷiv: Svitovŷj Kongres Rusyniv, 25–31.

- RUSINKO (2003) – Elaine Rusinko, *Straddling Borders: Literature and Identity in Subcarpathian Rus'*. Toronto—Buffalo—London.
- ŠURKALOVÁ 2013 – M[ária] Š[urkalová], *Grekokatolyc'kij rusyn'skijj kalendar' do každoj rody-nj*. «InfoRusyn» X (17): 5.
- STAVROVSKIJ-POPRADOV (1928) – Julij I. Stavrovskij-Popradov, *Poëzija Popradova*. Prjašev.
- ŠTEC' (1996) – Mykola Štec', *Ukrajins'ka mova v Slovaččyni: (Sociolinhvistyčne ta interlingvistyčne doslidžennja)* (Acta Facultatis philosophicae Universitatis Šafarikianae Monographia 13). Prešov: Filozofická Fak. v Prešove Univ. P. J. Šafarika v Košiciach.
- STEGHERR (2003) – Marc Stegherr, *Das Russinische: Kulturhistorische und soziolinguistische Aspekte* (Slavistische Beiträge 417). München: Sagner.
- TICHÝ (1938) – František Tichý, *Vývoj současněho spisovněho jazyka na Podkarpatské Rusi* (Knihovna sboru pro výzkum Slovenska a Podkarpatské Rusi při Slovanském Ústavu v Praze). V Praze: Orbis.
- UDVARI (1999) – Ištvan Udvari, *Rusyns'ki žerela urbars'koji reformy Mariji Teryziji: A Mária Terézia-féle úrbérrendezés ruszin nyelvű forrásai* (Studia Ukrainica et Rusinica Nyíregyháziensia 6). Nyíregyháza: Bessenyei György Tanárképző Főiskola.
- VOLOŠYN (1923) – Avhustyn Vološyn, *Spomynj* (Knyžky „Rusyna“ 10). Užhorod: Nakladom čtodennoi hazety „Rusyn“.
- ŽEŇUCH (2006) – Peter Žeňuch, *Kyrillische paraliturgische Lieder: Edition des handschriftlichen Liedguts im ehemaligen Bistum von Mukačevo im 18. und 19. Jahrhundert* (Bausteine zur slavischen Philologie und Kulturgeschichte, Reihe B, Editionen N.F., 23). Köln—Weimar—Wien: Böhlau.
- ZOZULJAK (2004) – Aleksander Zozuljak, *Akceptacija normativnosti v rusyn'kij publicisticij v Slovakiji*. In: Anna Pljiškova (ed.), *Rusyn'skijj jazýk medži dvoma kongresami: Zbornyk referativ z III. Medžinarodnoho kongresu rusyn'skoho jazýka, Krakiv, 13.–16.9.2007*. Prjašiv: Svitovjy Kongres Rusyniv, 103–112.